

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 97 (2019)
Heft: 9

Artikel: "Alles hat seine Zeit"
Autor: Vollenwyder, Usch / Keller, Marthe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Alles hat. *seine Zeit*,“

Sie ist eine der wenigen Schweizer Schauspielerinnen, die in Hollywood den Durchbruch geschafft haben: die Baslerin Marthe Keller. Nun kommt der Film «L'Ordre des Médecins» in die Deutschschweizer Kinos. Sie spielt darin eine todkranke Mutter.

TEXT: USCH VOLLENWYDER; FOTOS: SONJA RUCKSTUHL

A

Is krebserkrankte Mathilde verbringen Sie im Film «L'Ordre des Médecins» Ihre letzten Tage im Spital. Warum gefällt Ihnen dieser Film?

Er ist ehrlich, unaufgeregt und unsentimental. Bereits beim Lesen des Drehbuchs wusste ich: David Roux ist ein guter Regisseur, der den Spitalalltag aus eigener Erfahrung kennt. Er stammt aus einer Ärztefamilie und hat einen Bruder, der ebenfalls Arzt ist. Als die Mutter krank ins Spital eingeliefert wurde, trafen bei seinem Bruder persönliche Betroffenheit und berufliche Distanz aufeinander. Dieses Dilemma wurde zur Vorlage für David Roux' Spielfilmerstling «L'Ordre des Médecins».

Wie hat dieser Film Sie berührt?

Mich haben die Ruhe und Souveränität, welche die todkranke Mathilde ausstrahlt, besonders gerührt. Da ist kein Hauch von Frustration zu spüren, weil sie jetzt sterben muss. Sie sagt den schönen Satz: «Ich hatte das Leben, das ich mir gewünscht habe.» Damit identifiziere ich mich voll und ganz. Auch dass sie nicht mehr gegen ihre Krankheit kämpfen will, verstehe ich gut – im Gegensatz zu ihrer Familie, die sie nicht aufgeben will.

Mathilde sorgt sich bis zuletzt um ihre Familie ...

Ja, sie sorgt sich viel mehr um ihren Mann, ihre Kinder und die Enkel als um sich selber. Sie möchte nicht, dass diese traurig sind, und versucht, ruhig zu bleiben – bis zuletzt. Nur ihrem Sohn, dem Arzt, zeigt sie, wie sehr sie Angst vor dem Sterben hat.

Gehört Angst zum Sterben?

Ich weiss es nicht. Ich kann mir mein

Sterben nicht vorstellen. Vielleicht habe ich dann grosse Panik, vielleicht bin ich ganz ruhig ... Ich spielte die Rolle der todkranken Mutter so, wie sie vom Regisseur vorgegeben war. Wenn ich spiele, werde ich ganz zur Person, die ich darstelle. Ich vergesse, dass es nur eine Rolle ist. Doch wenn der Dreh vorbei ist, ist er vorbei. Dann kehre ich augenblicklich in die Realität zurück. Wir haben selten auf einem Set so viel gelacht wie bei diesem Film.

Wie hat dieser Film Sie beeinflusst?

Überhaupt nicht. Die Rolle war am gleichen Abend vergessen, als der Film abgedreht war. Seither stand ich bereits in sieben weiteren Filmen vor der Kamera. Im Film wurde ich schon erschossen, ich beging Suizid, ich starb mit 25 Jahren zum ersten Mal an Krebs. Und nie ist mir eine Rolle nachgegangen. Im Film spielt man das Leben, und da der Tod zum Leben gehört, gehört er auch in den Film. Aber nur als Spiel, als Fälschung.



Lebensfreude weitergeben

Begünstigen Sie Pro Infirmis in Ihrem Testament und helfen Sie so mit, dass behinderte Menschen auch in Zukunft kostenlose Beratung und wichtige Unterstützung erhalten.

Nehmen Sie unverbindlich mit mir Kontakt auf oder bestellen Sie unseren kostenlosen Ratgeber unter www.proinfirmis.ch/ratgeber

pro infirmis

Ilona Koch, Erbschaften
Feldeggrasse 71, Postfach, 8032 Zürich

Tel. 058 775 26 79
ilona.koch@proinfirmis.ch

Spendenkonto:
CH96 0900 0000 8002 2222 8

www.proinfirmis.ch



Ihre Mutter starb 2003 in einem Basler Spital. Wie haben Sie ihr Sterben erlebt?

Ich war tief beeindruckt, wie meine Mama liebevoll und warmherzig begleitet wurde. Ich drehte damals in Frankreich; jeweils um 17 Uhr durfte ich Schluss machen und nach Basel fliegen, um bei meiner Mutter zu übernachten. Ich hielt dann ihre Hand ... Eine der Krankenschwestern, die meine Trauer bemerkte, sagte zu mir: «Ihre Mutter ist bereit zu sterben; sie sollten sie gehen lassen.» Ich verstand zuerst nicht ganz, was sie meinte. Dann las ich das Buch von Elisabeth Kübler-Ross über Sterbende. 2010 spielte ich im Film von Clint Eastwood «Hereafter – Das Leben danach» als Dr. Rousseau die Rolle dieser berühmten Sterbeforscherin.

Sie spielten mit Dustin Hoffman, Marlon Brando, Al Pacino, Richard Burton, Yves Montand, Marcello Mastroianni und vielen anderen. Wer hat Sie besonders beeindruckt?

Sie waren alle anders, aber alle fantastisch. Diese Partner waren Filmgrößen, deren Interesse der Arbeit galt – und ich konnte davon profitieren. Es ist wie beim Tennisspielen: Wer sich mit einem Stärkeren messen kann, spielt automatisch besser. So ging es mir an der Seite dieser grossartigen Schauspieler: Ich wurde auf eine gute Art und Weise herausgefordert.

Sie hatten damals einen kleinen Sohn. Wie brachten Sie Ihre Aufgabe als Mutter und Ihre Arbeit als Schauspielerin unter einen Hut?

Ich stand damals bei der Filmproduktionsgesellschaft Paramount Pictures unter Vertrag. Solange mein Sohn klein war, wohnte er mit seiner Nanny bei mir. Als er in die Schule kam, wurde mir von den Vorgesetzten ermöglicht, dass ich nie länger als vierzehn Tage von ihm getrennt war.

In diese Zeit fiel auch Ihre Beziehung mit Al Pacino. Welches Verhältnis haben Sie heute?

Ich war sieben Jahre mit Al Pacino zusammen, und wir sind immer noch sehr verbunden. Aber ich möchte nicht über mein Privatleben reden. Ich gebe ungern Interviews und ohnehin nur, weil sie zu meiner Arbeit gehören. So wie jetzt, wo ich mir wünsche, dass «L'Ordre des Médecins» einen guten Start in den Schweizer Kinos hat. Aber keinesfalls, um selber im Mittelpunkt zu stehen ... Ich liebe meine Arbeit auf der Bühne und im Film – doch das Drumherum mag ich nicht.

Wie wird man mit dieser Haltung eine Hollywoodgrösse?

Das weiss ich nicht. Ich habe jedoch schon immer dieser Überzeugung entsprechend gelebt. Ich bin nie mit jemandem ausgegangen, weil ich mir Vorteile erhofft habe. Ich war nie berechnend, habe den Erfolg nicht

„Ich liebe meine Arbeit auf der Bühne und im Film, aber das Drumherum nicht,“



Von Basel nach Hollywood und Paris



Marthe Keller, geboren am 28. Januar 1945 in Basel, bekam bereits mit acht Jahren Ballettunterricht. Nach einem Skiunfall wandte sie sich der Schauspielkunst zu und engagierte sich zunächst in Deutschland. Ihre Filmkarriere begann 1969 in Frankreich; 1975 ging Marthe Keller nach Hollywood und schaffte an der Seite von Dustin Hoffman im Spionagethriller «Marathon Man» den Durchbruch. Ab den 1980er-Jahren spielte sie vermehrt Theater und wirkte in verschiedensten Fernsehproduktionen mit. Bis heute hat sie in weit über hundert Film-, Fernseh- und Theaterproduktionen mitgewirkt und bei mehreren Opernproduktionen Regie geführt. Für ihre Rolle in «Fragile» erhielt sie 2006 den Schweizer Filmpreis. 1971 wurde Sohn Alexandre de Broca geboren, ihre beiden Enkeltöchter sind erwachsen. Die Schauspielerin lebt in Paris und Verbier VS.

gesucht. Das Einzige, was mich immer interessiert hat und immer noch interessiert, ist die Arbeit: eine Rolle zu lernen, mir über sie Gedanken zu machen und sie so authentisch wie möglich zu spielen. Vielleicht würde ich anders reden, wenn ich keine Angebote mehr bekäme und mich aktiv um Engagements bemühen müsste. Aber zurzeit ist das kein Thema.

Ist das Alter kein Hinderungsgrund für neue Rollen?

Nein, überhaupt nicht. Die Nachfrage nach älteren Schauspielerinnen ist gross; ich drehe einen Film nach dem anderen. In diesem Beruf kann man

arbeiten, bis man stirbt! Als ich meine erste Falte entdeckt habe, fragte ich mich sicher, ob's das jetzt schon war ... Aber dann kam der Moment, in dem mir bewusst wurde: «Alles hat seine Zeit.» Es wäre ungerecht und undankbar, wenn ich mit meinem Alter hadern und dagegen ankämpfen würde. Ich hätte auch gar keine Zeit für irgendwelche Schönheitsoperationen. Zudem habe ich noch nie jemanden gesehen, der nach einem Lifting jünger und besser aussah. Nur anders.

Macht Ihnen das Alter überhaupt keine Probleme?

Überhaupt keine. Ich lebe gesund, ich esse gesund, ich spüre das Alter nicht.

Eine Badewanne in eine Dusche umwandeln



VORHER

Von der Wanne bis zur Dusche in 6 Stunden!

Wir kümmern uns um Alles. Sie geniessen eine erneuerte Umgebung. Problemlos!



NACHHER

Haben Sie Schwierigkeiten beim Baden?



VORHER

Die ideale Lösung ist die barrierefreie Badewanne mit Tür.



NACHHER

Fragen Sie nach einer kostenlosen Besichtigung



LINEA OCEANO SWISS

Karrenstr. 6 - 8700 Küsnacht

www.lineaoceano.ch

info@lineaoceano.ch



044 544 26 30



Ich bin ich dankbar, dass ich keine körperlichen Probleme habe; dass ich noch immer jeden Tag meine zehn bis fünfzehn Kilometer gehen und problemlos meine Texte auswendig lernen kann. Da spüre ich, dass Körper und Gehirn gut trainiert sind! Aber ich habe eine furchtbare, entsetzliche, eine ganz abnormale Angst vor Krankheit und Leiden. Ich versuche, nicht daran zu denken, und nehme das Leben, wie es kommt.

Sind Sie eine Fatalistin?

Das Einzige, was ich in meinem Leben wirklich wollte, habe ich nicht bekommen: Ich wollte Tänzerin werden. Ich erhielt Tanzunterricht, war im Basler Kinderballett, durfte im Stadttheater mitspielen ... Ich liebte diese Welt über alles! Mit sechzehn Jahren hatte ich einen Skiunfall und musste alle meine Träume begraben. Seither bin ich eine Fatalistin.

Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Rollen aus?

Ein Stück oder ein Drehbuch muss mir gefallen, und der Regisseur muss mir zusagen. Dann nehme ich eine Rolle an. Ich lehne alle Rollen ab,

die Vulgarität, Gewalt oder Oberflächlichkeit beinhalten – seien es Film- oder Theaterrollen. Ich spiele übrigens genauso gern im Theater wie im Film; sie sind für mich wie Mama und Papa: Ich hatte beide gleich gern. So kann ich auch nicht sagen, ob mir

die Bühne oder das Filmset lieber sind.

Sie sind vielfach geehrt worden. Was bedeuten Ihnen Auszeichnungen? Nichts. Sie freuen mich sehr, aber sie bedeuten mir nichts. Die meisten

INSERAT

Die praktischen Überzieh-Sonnenbrillen Suvasol®

» Überbrillen für Damen und Herren

- Mit hochwertigen Suvasol®-Linsen für idealen Sonnenschutz
- In den Farben Braun und Schwarz und in zwei Grössen erhältlich
- Grösse S für Brillen mit einem max. Bügelabstand von 135mm
- Grösse M für Brillen mit einem max. Bügelabstand von 145mm

» **Gutschein-Code: Lunetta-Brille**
Bei der Bestellung angeben und 15% sparen!

Lunetta
70 Years - Eyewear

Code:
Lunetta-Brille
15% Rabatt



CHF 39.90

inkl. MwSt.
inkl. Versand

Gutschein einlösen: www.lunetta.ch oder per Telefon: +41 44 432 20 10 Angebot gültig bis 31.08.2019, nicht kumulierbar mit Aktionen oder bereits reduzierten Produkten.

Dokumente hole ich nicht einmal ab. Auszeichnungen sind etwas für Sportler. Aber wer sagt denn, dass die eine Schauspielerin besser ist als eine andere? Das ist doch Geschmacksache.

Welche Traumrolle schwebt Ihnen noch vor?

Ich denke an keine Traumrolle. Wenn mir ein Regisseur eine Rolle zutraut und sie mir gefällt, übernehme ich sie gern. Wenn jemand an mich glaubt, glaube ich auch an mich. Aber selber bin ich zu unsicher, um aktiv auf eine Rolle zuzugehen.

Auch für die Inszenierung der Mozart-Oper «Don Giovanni» 2004 an der Metropolitan Opera in New York wurden Sie angefragt. Was reizte Sie?

Schon als Balletttänzerin war ich in ständiger Berührung mit Musik, Musik hat mich ein Leben lang begleitet. Auch Opernmusik habe ich schon immer geliebt. Die Inszenierung des «Don Giovanni» wurde ein Riesenerfolg. Es war die vierte Oper, bei der ich Regie führte, und die letzte: Zum einen liebe ich die Abwechslung, doch eine Operninszenierung lässt während rund eines Jahres keine andere Arbeit

mehr zu. Zum anderen habe ich Angst, an diesen Erfolg nicht mehr anknüpfen zu können. Dann lasse ich es lieber bleiben und behalte die guten Erinnerungen.

Sie sind in Basel aufgewachsen, lebten jahrelang in Amerika, sind seit Jahrzehnten in Paris und haben ein Haus in Verbier. Wo fühlen Sie sich daheim?

Die Wohnung in New York habe ich nach der Wahl Trumps aufgegeben. Er war der Hauptgrund, warum ich definitiv nach Europa zurückgekehrt bin. Richtig zu Hause fühle ich mich in Paris, wo meine Familie lebt: mein Sohn und meine in der Zwischenzeit erwachsenen Enkelkinder. In der Familie sprechen wir schon lange nur noch Französisch. In Verbier habe ich ein Chalet, dorthin ziehe ich mich gern zurück, um eine neue Rolle zu lernen. Mit Basel, überhaupt mit der deutschen Schweiz, bin ich seit dem Tod meiner Eltern nur noch durch meinen Bruder verbunden.

Was möchten Sie in Ihrem Leben noch erreichen?

Ich lasse es offen, wie auf einer Reise: Alles ist möglich, nichts steht fest. Bei

● Film «L'Ordre des Médecins»

Simon (Jérémy Renier) geht als junger, aufstrebender Lungenspezialist mit Engagement seiner täglichen Arbeit im Spital nach. Doch als seine Mutter (Marthe Keller) ins Spital eingeliefert wird, prallen persönliche Bedürfnisse und berufliche Überzeugungen aufeinander. Das Debutwerk «L'Ordre des Médecins» des jungen Regisseurs David Roux feierte im letzten Sommer am Filmfestival in Locarno seine Premiere. Das Drama mit Marthe Keller läuft derzeit in den Deutschschweizer Kinos.

Weitere Informationen: www.cineworx.ch

der Arbeit und im Leben überhaupt gilt für mich: Der Prozess ist wichtiger als das Resultat, Neues zu probieren, interessanter als der Erfolg. Der Weg ist entscheidend, nicht das Ziel. Ich suche lieber, als dass ich finde. Ich mag Fragen mehr als Antworten. Fragen öffnen Türen auf ein Geheimnis hin, Antworten schlagen sie zu. Ich habe lieber offene Türen. *

INSERAT



krebsliga

Wir helfen Betroffenen, mit Krebs zu leben.

Nach einer Krebserkrankung ist das Leben nicht mehr das gleiche wie zuvor. In den Kursen der Krebsliga können Sie durchschnaufen und sich begleiten lassen, um gestärkt in den Alltag zurückzukehren.

Time-out-Wochenende für Familien in Zeiten der Trauer
Fr.–So., 30.08.–01.09.2019, Sörenberg LU

Erholungstage für pflegende Angehörige
Do.–So., 17.10.–20.10.2019, Illanz GR

Eine Woche aufatmen für Krebsbetroffene
So.–So., 27.10.–03.11.2019, Wildhaus SG

Und viele weitere Kurse auf www.krebsliga.ch/kurse

Jetzt anmelden:
031 389 91 29